

Die Bunte Liga Göttingen
koloriert die lokale Fußballszene

Der Ball ist bunt



11 Freunde stehen auf die 10



Ein 12:0 ist schon mal vorgekommen, auch ein 11:0, zweimal jeweils ein 11:1 und ein 10:0. Ein 13:3 aber hat es noch nie gegeben. In der Bundesliga. In der Bunten Liga Göttingen hingegen schon.

Wir schreiben den 6. Juni 2014, Kleinfeldkunstrasenplatz am Jahnstadion, die »Hand Gottes« tritt gegen »Eisern Didaktik« an, es ist nach 18 Uhr und noch 24 Grad warm. Aber die Spieler auf dem Platz lassen sich von den Temperaturen nicht beeindrucken und liefern ein intensives Match. Schon nach 20 Minuten führt die »Hand Gottes« 3:0, dann kippt das Spiel und »Didaktik« kommt ran, schafft schließlich sogar den Ausgleich. Doch die »Hand Gottes« schlägt erbarmungslos zurück: 5:3 zur Pause. In der zweiten Halbzeit wird »Eisern« butterweich und ist nach korrekt absolvierten 90 Minuten mit 3:13 untergegangen. Der Sturmank der »Hand«-Elf, ein gewisser Hanno, trägt sich allein sieben Mal in die Torschützenliste ein (würde es eine solche denn geben ...). Vergleichbares bietet die Bundesliga nicht, die Bunte Liga aber schon. Und noch viel mehr.

Zum Beispiel den kuriosen Umstand, dass sich irgendwann nach jenem ominösen Spiel das 13:3 auf der Internetseite der Bunten Liga Göttingen in ein 12:3 verwandelt hat. Was allerdings, so merkt Markus Sternagel von der »Hand Gottes« im Gespräch an, doch schon mal ein sehr typisches Merkmal der Bunten Liga sei: dass gewisse Dinge (sogar Endergebnisse) ausdiskutiert werden – passend zum Geist jener Zeit, als die alternativen Fußballligen in Deutschland aufkamen. In den debattierfreudigen späten 1970er Jahren bildete sich auch im Fußball eine Subkultur, die aus den antiautoritären Bewegungen entstand und so gar nichts zu tun haben wollte mit offizieller Vereinsmeierei und schon gar nicht dem als männerbündlerisch und konservativ empfundenen DFB. Man machte sein eigenes Ding, leidenschaftlich, aber voller (Selbst-)Ironie, wie sie noch mitschwingt in den auf kreative Weise den heiligen Ernst des offiziellen Fußballbetriebs veralbernden »Club«-Namen, die an die guten alten Sponti-Sprüche erinnern (in der Göttinger Bunten Liga kicken im Spieljahr 2014 der »FC Hammer«, »Eisern Didaktik«, »Cordoba 78«, »Lokomotive Mutter Theresa«, »Schwarze Pumpe« sowie »PassTor«).

Die heutige Szene der Bunten Liga habe allerdings nichts mehr zu tun mit ihren politischen Wurzeln und Überzeugungen, und zwar schon seit geraumer Zeit, erklärt Markus Sternagel gleich zu Beginn der Unterhaltung – und er muss es wissen. Der sehr agile Spieler Sternagel ist 48 Jahre alt und seit Mitte der 90er Mitglied der »Hand Gottes«, zu Zeiten, als die Gruppe etwas dröge »Die Groner« hieß und noch nicht nach jenem skandalösen

Vorfall benannt war, bei dem bekanntlich Diego Maradona im 1986er WM-Spiel Argentinien vs. England ein Tor per Hand erzielte und die Verantwortung dafür anschließend eben der »Hand Gottes« zuschrieb. Wenn sich die Göttinger Freizeitkicker diese »extrem unfaire Aktion« zum Vorbild nehmen, weisen sie damit freilich auch dezent auf eine »mäßige Ballfertigkeit mit den Füßen« hin, wie Sternagel einräumt.

Was von den subversiven Anfängen geblieben ist, sind laut Sternagel vor allem basisdemokratische Elemente: Foul ist zum Beispiel dann, wenn ein Spieler erklärt, gefoult worden zu sein, über Elfmeter oder Abseits kann man reden, so wie vor dem Spiel geklärt wird, mit wie vielen Spielern man antritt. Und wenn ein Team mal nicht genügend Akteure zur Verfügung haben sollte, stellt der Gegner generös welche zur Verfügung. Ebenfalls dem ursprünglichen Geist verpflichtet ist das Fehlen jedweder Hierarchie: Es gibt keine vereinsähnlichen Strukturen, keine Hackordnung, keine Trainer, nicht mal einen Schiedsrichter, und die verbindlichen Regeln sind überschaubar: »Grundsätzlich gilt ein freundschaftliches und faires Umgehen miteinander!« heißt es auf der Website der Bunten Liga.

Autorität entsteht allenfalls durch Kompetenz; Alter oder die lange Mitgliedschaft in einem Team etwa bedeuten gar nichts. Die Gruppen sind generell offen: Jeder kann mitmachen, Toleranz und Teamgeist sind Prinzipien, keiner wird ausgeschlossen. Auch deshalb ist der Begriff der Bunten Liga zutreffend: das Alter der Spieler erstreckt sich bei der »Hand Gottes« von farbigen 22 bis angegrauten 58 Jahren, uniformer sind die Mannschaften allerdings, indem es sich buchstäblich um Mannschaften handelt: Obwohl Frauen gern als Mitspielerinnen gesehen sind, machen nur wenige mit. Vielleicht, weil auch der Freizeitfußball durchaus körperbetont ist. Zumindest beim Spiel der »Hand Gottes« gegen »Didaktik« geht es gut zur Sache. Das Niveau ist erstaunlich hoch, das Spiel, Technik und Taktik betreffend, sehr ansehnlich. Eine Ausnahme, sagt Sternagel allerdings. Zwar gehören zu den Teams Leute, die in regulären Vereinen spielen bzw. gespielt haben, der Durchschnittsaktive aber ist reiner Freizeitkicker.



trends

die bunte liga

Und darum geht es ja auch im Kern der Sache: Man ist nicht in die Strukturen des offiziellen Clubfußballs eingebunden, sondern frönt nach selbstbestimmten Regeln einem organisierten Freizeitfußball, der freilich mehr ist als ein unverbindliches Bolzen: dadurch, dass eine Liga existiert, dass es Punktspiele gibt und am Ende einen richtigen Meister, vor allem aber durch die Existenz von Mannschaften, die mehr bedeuten als locker assoziierte Freizeittrupps, nämlich Teams, mit denen man regelmäßig trainiert und spielt, mit denen man sich identifizieren kann – so weit, dass Freundschaften entstehen, private Freizeitaktivitäten dazukommen, aber alles ohne Zwang, überzogenen Ernst und jene Kommerzialisierung, die den Fußball immer mehr dominiert. Womit denn die Bunte Liga fast doch schon wieder ein bisschen politisch wäre. (ts)

kontakt info

www.buligo.wikifoundry.com

Neue Mitspieler und Mitspielerinnen sind jederzeit gern gesehen!

zum anschauen In einem vierminütigen Film auf pöhler-tv (auf YouTube einsehbar) erzählt Heino vom Team »Schwarze Pumpe« davon, wie die Göttinger Bunte Liga 1979 aus dem Umfeld der Anti-Atom-Bewegung entstanden ist und warum sie noch heute Spaß macht.

zum lesen Zwar nur noch antiquarisch erhältlich, aber immer noch unübertroffen: Bernd Müllender/Jürgen Nendza (Hg.): Gib mich die Kirsche, Deutschland! Bunte Ligen und Alternativfußball, Essen, Klartext Verlag 1992, 166 Seiten (auf denen u.a. Joschka Fischer und Herbert Grönemeyer von ihrer Leidenschaft für Bunte-Liga-Fußball berichten).

Wenn eins zum anderen kommt:

The advertisement features a man and a woman standing next to a modern kitchen. A large plus sign is placed between them, and an equals sign is placed to the right of the woman, leading to the kitchen. The kitchen is equipped with a stove, sink, and oven. A 'NEU!' (New!) badge is visible on the kitchen cabinet.

Mit uns können Sie rechnen.
Der Sparkassen-Privatkredit.

 **Sparkasse
Göttingen**

SEIT 1801

Das Leben ist nicht immer berechenbar. Aber seine Finanzierung. Der Sparkassen-Privatkredit hilft mit günstigen Zinsen, kleinen Raten und einer schnellen Bearbeitung. Damit Sie sich auf Ihr Leben konzentrieren können. Infos in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.spk-goettingen.de.